

ben unauffhörlich zu / das Kind aber einen Weg als den andern zur rechten Geburt sich nicht schicken wolten / sondern bey allen Wehen die Stellung sich gefährlich zeigte. Weil ich den nebst denen andern Anwesenden / die Gefahr groß gesehen / und fürchtete Mutter und Kind zu verlieren. Als haben wir (Tit.) Hn. D. N. und (Tit.) Hn. N. unser Pfarrer beruffen un̄ bittē lassen / einem mit treuem Rath / den andern mit Trost uns beizuwohnen / und so ja das Kind noch so weit kömen könte / die H. Tauffe zu empfangen. Und weil die Noth größer / habe ich nebens dem Hn. N. der Frau Justinen zugeredet: Weil wir nechst GOTT das Vertrauen zu ihr haben / sie werde auch meiner Tochter mit möglichster Hülffe beizuwohnen / als sie es gegen GOTT und ihren Gewissen verantworten kan. Darauf sie sich erbothen / alles das / was einer ehrlichen Wehe-Mutter zukommt / nach ihrem besten Vermögen zu thun / und nicht zu unterlassen / zu ihrer beyderseits Besten / hoffete auch die offte Veränderung würde vielleicht noch eine geschickte Geburt geben. Solte es aber ja nicht seyn / so wünschte sie / daß es mit dem Hindern zur Geburt käme / (denn auf solche Weise nicht so gefährlich wegen des Kindes Leben wäre) so wolte sie das Wasser sprengen / (welches sie zwar nicht gerne thäte / aber Noth erforderte kein Gesetz) so könte das Kind nicht wieder ausweichen / und müßte Stand halten / anders wüßte sie nicht zu rathen. Welches wir alle gern bewilligten. Darauf ist zwar eine schmerzliche /  
aber